

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Bessen“, „Die Spinnflut“, Preis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM. 1,60 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Eins ist Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postzuschuss erhoben. Erfüllungsort: Treibberg. Schriftleitung und Verlag Treibberg (Bessen), Hanauerstraße 12, Fernsprecher 43, Postfach-Conto Nr. 4859, Amt Frankfurt a. M.

## Stetiges Vordringen im Westen.

Ein englisches Unterseeboot zerstört. — Ein deutscher Kreuzer gesunken. — Die Türkei im Kampfe.

### Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. B. Großes Hauptquartier, 4. Nov., vorm. Unsere Angriffe auf Opatowitz, nördlich Wars und östlich Soissons schreiten langsam, aber erfolgreich vorwärts.

Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Seerescheinung.

### Ein englisches Unterseeboot gesunken.

Aus London wird über Holland gemeldet, daß bei Loewest und Portsmouth gestern heftiger Kanonendonner gehört wurde. Bei dichtem Nebel in etwa 10 Meilen Entfernung haben acht deutsche Schiffe auf englische Fahrzeuge das Feuer eröffnet. Während des Kampfes suchten die englischen Behörden offenbar einen Sonarbootschiff. Die Truppen wurden konzentriert und besetzten die Straßen. Als englische Kreuzer und Torpedoboote erschienen, dampften die deutschen Schiffe ab.

Wie sich nunmehr herausstellt, wurde bei diesem Kampf ein englisches Unterseeboot zerstört. Folgende Mitteilung vom Kommandeur der englischen Admiralität liegt darüber vor: Selten morgen beschloß ein feindliches Geschwader das Mittelmeer zu verlassen. Ein Mann wurde verwundet. Als „Dulcino“ die Anwesenheit feindlicher Schiffe signalisierte, jagten sich diese zurück, verlor ein englischer Leichter Kreuzer. Der letzte deutsche Kreuzer warf Minen aus, und das englische Unterseeboot „D 5“ stieß auf eine der Minen und sank. Zwei Offiziere und zwei Mann, die auf der Brücke des Unterseebootes saßen, wurden gerettet, der Rest der Besatzung ertrank.

### Der deutsche Admiralstab meldet:

Berlin, 4. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) S. M. Großer Kreuzer „Vord“ ist am 4. November, mittags, in der Jade auf eine Hafensperre geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann — mehr als die Hälfte der Besatzung — gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch dichten Nebel erschwert.

Der Kommandierende Chef des Admiralstabs: Behnd.

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 4. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Die Bewegungen unserer Truppen in Russisch-Polen wurden gestern vom Feinde nicht gestört. Einem unserer Corps nimmt aus den Kämpfen an der Lysa Gora 20 Offiziere und 2200 Mann als Gefangene mit. In der galizischen Front ergaben sich heute bei Rodunz südlich von Sambor über 200, heute früh bei Jaroslaw 300 Russen.

### Erfolge auf dem südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 4. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In weiterer Vorbereitung rücken unsere Truppen südlich und südwestlich vorwärts neubestimmte auf den Feind. Ein sofort fortgesetzter Angriff ist für morgen geplant. Während bei den Kämpfen auf der Romanja insgesamt 58 Offiziere und 647 Mann gefangen genommen, 5 Geschütze, 3 Maschinengewehre, zwei Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet wurden, wurden den Montenegrinen über 1000 Stück Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.

Budapest, 4. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die bei Rudo sowie nördlich Czernowitz bei Rothmühl geschlagenen russischen Abteilungen zogen sich gegen Sniatyn zurück. Sie versuchten sich dort zu vereinigen, was jedoch misslang. Die Verluste der Russen sind sehr bedeutend. Sniatyn ist von uns wieder besetzt. Vor Czernowitz bleiben die Russen ruhig.

### Die Beschießung von Tsingtau.

Amsterdam, 4. Nov. Aus London wird gemeldet: Die allgemeine Beschießung von Tsingtau hat am 31. Oktober morgens begonnen. Schwere Belagerungsgeschütze wurden auf dem Lande in Stellung gebracht und wirkten zusammen mit der Flotte. Die nordöstlich der Zitadelle gelegenen Verteidigungsanlagen von Hsiao-Chan-Tsun und ebenso das Arsenal von Tsingtau wurden schwer beschädigt. Die Petroleumtanks gerieten in Brand. Die Deutschen haben das Feuer nur langsam erwidert.

London, 4. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 30. Oktober: Chinesische Pressemitteilungen aus Tsingtau berichten, daß das deutsche Artilleriefeuer planmäßig alle vorgedachten japanischen Verteidigungsanlagen vernichtet hat und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinauschiebt. Das gesamte Geschloß hinter Tsingtau ist mit Mienen überzogen, die elektrisch geleitet werden.

### Der Türkenkrieg.

Die Russen im Kaukasus geschlagen. Berlin, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Im Kaukasus haben die ersten Kämpfe der Türken gegen die Russen bei Katin stattgefunden. Die Russen sind an drei Punkten unter Verlusten geschlagen worden.

Batum beschoßen. Berlin, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Aus Sofia wird gemeldet, daß Batum von türkischen Kriegsschiffen beschoßen wird.

Eine Abteilung Kojaks vernichtet. Eine Abteilung Kojaks, die am Kaukasus in türkisches Gebiet eingedrungen und einige Ortschaften geplündert hat, wurde von den Russen gestellt und auf der Flucht an einem Ort angehalten. Alle fünf Kojaken wurden getötet.

Englischer Landungsversuch bei Akaba gescheitert. Konstantinopel, 3. Nov. Das Hauptquartier veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Die englische Flotte hat am 1. November Akaba an der ägyptischen Grenze bombardiert und einen Landungsversuch gemacht. Aber nachdem 4 Engländer gefangen waren, warfen sich die übrigen wieder in die Flucht. Obwohl die Engländer Tausende von Artilleriegeschossen versenkten, wurde auf unserer Seite nur ein Soldat getötet. — Die englischen Berichte wissen natürlich das Gegenteil zu melden und behaupten, Truppen aus' Land gelangt zu haben. Diese Darstellung ist jedoch nicht glaubhaft.

Tafra beschoßen. Sofia, 4. Nov. Eine aus Konstantinopel vorliegende Privatmeldung besagt: Zwei englische Kreuzer haben Tafra bombardiert. Die türkische Artillerie hat das Feuer erwidert, worauf sich die Kreuzer zurückzogen. Man erwartet eine Beschießung von Smirna und Mitlana.

Belagerung der Dreierbündenschiffe in Konstantinopel. Konstantinopel, 4. Nov. Das Kriegsgeschicht hat 26 italienische, 8 russische und 1 belgischer Dampfer in Konstantinopel belagert.

Ein englisches Dampfsboot gesunken. Amsterdam, 4. Nov. Verschiedene Meldungen zufolge, erhielt der englische Kreuzer in Petersburg ein Telegramm von dem englischen Konsul in Konstantinopel, daß am 30. Oktober bei dem Bombardement von zwei türkischen Kreuzern das englische Dampfsboot „Arcturion“ verbrannt und gesunken ist. — Das offizielle Londoner Pressebüro macht bekannt, daß der britische Konsul und verschiedene englische Kaufleute in Balfora kein Gefangen genommen worden. — Der englische General Maxwell hat die militärische Oberleitung über Ägypten übernommen und den Belagerungsstand erklärt.

Wegen englische Konsulate dienen. Im englischen Konsulat in Bagdad haben die türkischen Behörden große Mengen Munition und Kartatzen weggenommen. Eine Anzahl solcher Kisten wurde von den Engländern im Cupurat verbrannt. Trophäen ist alles in brauchbarem Zustande.

Eine Wehrleitung der Flotte. Wien, 4. Nov. Die österreichische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Die Flotte lag den Mächten eine Karte überreichen, in der die Geschichte des ersten Zwischenfalls vor dem Bosporus dargestellt und bewiesen wird, daß Russland die Feindschaften ohne Kriegserklärung begonnen hat. Dies geht aus zweifelsfrei aus dem Verlauf der letzten Verhandlungen hervor, die der französische Botschafter Combarod nach der Abreise des russischen Botschafters mit der Flotte führte und in denen der letzte Versuch gemacht wurde, die Gegensätze zwischen der Flotte und den Entente-Mächten auszugleichen. Combarod habe in dieser Verhandlung zugegeben, daß Russland den Beginn der Feindschaften verheißet, und hat sich im Namen seines Bundesgenossen zu einer Entschädigung an die Türkei bereit er-

klärt, daß jeder die Forderungen der Entente-Mächte, unter denen die Abweisung der früheren deutschen Kriegsschiffe und die Entlassung der deutschen Militärmissionen standen, bereitwillig annehme, doch eine Heberbrückung der Gegensätze ausgeschlossen war.

Russische Beschlüsse. Stockholm, 4. Nov. Ueber den Krieg mit der Türkei haben russische Zeitungen vor die Konstantinopel vorzüglich als Siegespreis fordern. Das Kaiserliche Organ „Korrespondenz“ schreibt: Die letzte Wächterbesprechung berührt vor allem, daß die für Russland zu machender wichtige Frage eines Weges zum Mittelmeer nun endlich auf eine der Größe Russlands würdige Weise gelöst wird. — Der liberale „Kurier“ schreibt: Nun muß ein Ende gemacht werden mit den Bedrückungen des orthodoxen Thrones und der russischen Kaiserin, und Europa muß von den letzten Resten eines degenerierten Absolutismus befreit werden.

### Die Lage in Ägypten.

Ägypten im Kriegszustand mit England. Mailand, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Die Lage in Ägypten ist sehr ernst. Die englische Flotte hat die Ägyptische Meerenge besetzt. Die Ägypter sind in den Kriegszustand mit England verfallen.

Englands Vorbereitungen in Ägypten. Kopenhagen, 4. Nov. Aus London wird der „Politiken“ gemeldet: Stairs ist in Kriegszustand erklärt. Es gehen Gerüchte, daß die Türken an der Grenze 100,000 Kamelle gesammelt haben, die während des Winteres durch die Wüste Lenkt werden sollen. Britische Kriegsschiffe sind bereit, den Angriff anzunehmen, wenn es den Türken gelingen sollte, bis zum Sueskanal vorzudringen.

Ein englischer Abdiener. Wien, 4. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Dem „Lion“ zufolge haben die Engländer Ägypten annektiert. Sie haben den Befehl des Abdiener, den Prinzen Hussein Kiamil Pascha, zum Generalkommandeur ernannt und seinen Sohn, den Prinzen Kemal Eddin Pascha, zum Oberkommandanten.

### Der neue Burenkrieg.

Die in Rotterdam eintreffenden englischen Blätter enthalten auffallend scharfe und dabei kurze Nachrichten über den Burenkrieg in Südafrika, was sich nicht anders erklären läßt, als daß die Zensur äußerst streng gehandhabt wird. Aus der Tatsache jedoch, daß eine ganze Reihe von kleinen Gesetzen gemeldet wird, bei denen, was in den englischen Medien nicht ausgesprochen wird, zum Teil auch die Buren Sieger stehen, ergibt man, daß der Burenkrieg immer weiter um sich greift. Privatnachrichten aus London zufolge, die an den englischen Botschafter in Kapstadt abgeschickt wurden, sind die Regierungsbürokraten nicht nur aus Beilohnung, sondern auch schon aus Ehrgeiz, Frankreich und Preußen vertrieben worden, und haben die Buren die Eisenbahnlinie zwischen Beaufort und Graham auf mehreren Stellen unterbrochen. Sie haben außerdem einen Kleinrieg, doch scheint es, daß sie hinter einem Schilde von kleinen Abteilungen größere Verbände bilden. In dem ehemaligen Transvaal-Freistaat haben sich die Burentruppen zwischen Lydenburg und Middelburg gezeigt, doch scheint es in diesem Teile der südafrikanischen Teile der Union noch verhältnismäßig ruhig zu sein. Es wird indessen berichtet, daß die Buren überall Versammlungen abhalten. Beiläufig bemerkt ist man in London davon, daß die Buren ziemlich reichlich mit Geschützen und Munition versehen sind und auch über Maschinengewehre verfügen. Die Geschütze, die man verwundet und gefangenen Buren abnahm, zeigten nämlich englische Fabrikmarken, und die Regierung glaubt sichere Anhaltspunkte darüber zu haben, daß wenigstens die Buren im ehemaligen Orange-Freistaat schon seit Jahren sich mit Waffen und Munition nach zu versehen wußten. Die maßgebenden Kreise in London hatten eben zu sehr auf die Verhörungen des Hofes, daß keinerlei Kontrollen mehr unter den Buren dröbe, gebaut und sich um die Waffenfabrik in die südafrikanische Union nicht gekümmert.

Die gefangenen Buren wieder freigelassen? Amsterdam, 3. Nov. Nach Meldungen aus Kapstadt wurden die von Oberst Albert gefangen genommenen 110 südafrikanischen Buren und der Kommandant Willers wieder in Freiheit gesetzt. — Daraus gewinnt der Sieg „Alberts“ ein noch mehrwertigeres Ansehen!

Die Gefangenen. London, 3. Nov. „Morningpost“ meldet aus Kapstadt: Die Gefangenen sind im nördlichen Teil des Orange-Freistaates, wo De Wet im Felde steht. Es zogen tatsächlich Engländer dazu, sich seinem Kommando anzuschließen. — In die Eisenbahnen bekanntzugeben, daß sie die Güterbeförderung nach dem Rand nur auf Gefahr des Absenders ausführen, beizufügen das Schyama infolge von Versteilungen

der Handelskammer in Johannesburg, die Bahnen gegen das Risiko der Gefahr durch die Aufständischen zu entschädigen. Hierdurch wurden die normalen Katen wieder hergestellt.

### Italien bleibt neutral.

Verübende Meldungen. Konstantinopel, 4. Nov. (W. Z. N. Nichtamtlich). „Lanin“ betonte in seinem heutigen Beiseitel die Bedeutung der Freundschaft Italiens für die Türkei und versichert, solange Italien seinen Verbindungen treu bleibe, könne es auf die Freundschaft der Türkei rechnen. Die gegenwärtigen Umstände böten Italien die Gelegenheit, sich auf mit der aufstrebenden Welt zu stellen und so zu beweisen, daß die einzige zivilisierte Macht, die mit dem Islam in Verbindung stehe, Italien sei. Hiermit spielt das Blatt offenbar auf die Stellung Italiens in Tripolis an.

Rom, 4. Nov. Aus Konstantinopel gelangen beruhigende Meldungen über die Absichten der Türkei hierher. Der Angriff richte sich zunächst gegen Persien. Wenn ein Feldzug in Mesopotamien notwendig wäre, würde sich die Front mit Italien verständigen und die Sennusen durch eine Sonderabmachung veranlassen, ihren Widerstand gegen Italien in der Gegend einzustellen.

Keine italienischen Truppen für Ägypten. Mailand, 4. Nov. Der Generalstabschef Cabotti wendet sich in der „Verfeverano“ auf das Schicksal gegen den Islam, italienische Truppen zur Verteidigung Ägyptens herzugeben. Italien könne der Frage, die nach der Schließung des Suezkanals in Erythra und nach dem Ausbruch der Flamme, Cabotti führt dann vorzüglich fort: Wenn England keine Interessen in Ägypten verteidigen will, so soll es das mit seinen Truppen tun, die es ja in jeder Rasse und Farbe hat. Die italienischen Soldaten dienen für uns.

Rom, 4. Nov. Die Zeitungen aller Richtungen und aus allen Teilen des Landes einschließlich des „Corriere della Sera“ stellen heute jedes Abkommen mit England wegen Ägyptens in Abrede und zeigen sich vollkommen beruhigt wegen der Möglichkeiten im nahen Orient.

### Vom Balkan.

Der König von Rumänien wandelt in den Bahnen seines Vorgängers. Bukarest, 2. Nov. (Meldung der Korrespondenz-Konkurrenz). Nach einer Mitteilung des „Kriegs“ hat König Ferdinand von Rumänien erklärt, er werde in seiner Weise von der Nichtlinie abweichen, die sein Vorgänger ihm gezeichnet habe. Keine Strömung in seinem Lande werde ihn dahin beeinflussen, diesen Standpunkt aufzugeben oder den Kurs der auswärtigen Politik.

Ein bulgarisch-rumänisches Abkommen. Rom, 4. Nov. „Corriere d'Italia“ meldet aus Sofia, daß dort wie in Bukarest ein Abkommen zwischen Bulgarien und Rumänien in die Wege geleitet sei. Wenn es früher Mißverständnisse zwischen Bulgarien und Rumänien gegeben habe, so trage Anstand daran die Schuld, das den Krieg der Zwietracht zwischen die beiden Länder geworden habe und Rumänien auf die falsche Bahn der Dohrnische geleitet habe. Nach dem „Corriere d'Italia“ würde dieses Abkommen eine weitläufige friedensverleihende Wirkung haben.

Bulgarien dankt schon. Sofia, 3. Nov. (W. Z. N.) Das Blatt „Dnevnik“ drückt seine Enttäuschung über die Erfüllung des serbischen Gebotens in Petersburg, Sozialpolitik, aus, weshalb Serbien genügt wäre, Bulgarien ein kleines Gebiet abzutreten, wenn Bulgarien seinen früheren Bundesvertrag erfüllen und Serbien 200.000 Mann Truppen gegen Österreich-Ungarn stellen wolle. Die serbischen Parolen, sagt das Blatt, würden ebenfalls von Schicksal schwer geschüttelt. Magdenien sei von allen Großmächten als bulgarisches Gebiet anerkannt. Falls Bulgarien es heute begehren wolle, würde hierzu der fünfte Teil von 200.000 Mann genügen.

Die Neutralität Spaniens. Madrid, 4. Nov. (W. Z. N. Nichtamtlich). Während des letzten Ministerrats erklärte Ministerpräsident Salo, die Regierung werde die Neutralität Spaniens vor dem Parlament bestätigen.

### Die Taten des Kreuzers „Karlruhe“.

Die Taten des Kreuzers „Karlruhe“. Kaiserlautern, 4. Nov. Aus London wird telegraphiert: Das von dem Kreuzer „Karlruhe“ in Grund gehobene große Dampfschiff „Konrad“ war nicht, wie irrtümlich in den Blättern gemeldet wurde, ein beschädigter, sondern ein englischer Dampfer. Er ist 1911 gebaut, hat 10.000 Tons, macht 15 Knoten und war mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet. Der Wert des Schiffes wird auf 200.000 Pfund Sterling geschätzt. Die Ladung bestand aus Eisen und Fleisch aus Argentinien, bestimmt für die Vereinigten Staaten, und hatte einen Wert von 100.000 Pfund Sterling. Die beiden von dem Kreuzer „Karlruhe“ vermissten kleinen Dampfer hatten einen Gesamtwert von 21.000 Pfund Sterling. Des Wären Werte von zusammen über 8 Millionen Mark.

### Geldentwärtige Stimmung anderer Soldaten.

Nach den vorliegenden Berichten aus zuverlässiger Quelle ist die Stimmung der Truppen andauernd ausgezeichnet. Es zeigt sich im Ertragen unermesslicher Beherrschung ebenso wie in dem bei jeder Gelegenheit demühten Kampfesmut. Nicht selten hat auch jetzt noch wie in den ersten Wochen des Krieges die Fülle, in denen das Verlangen nach Befreiung des Kampfesfeldes sogar zurückgedrängt werden muß. Der Gesundheitszustand ist nach wie vor vorzüglich, die Verpflegung gut. Wenn auch gewiß große Verluste zu verzeichnen sind, so ist außer Aussicht zu lassen, daß ihre richtige Bewertung nur durch

Vergleiche mit den Verlusten des Feindes zu gewinnen ist. Diese sind aber bis jetzt in allen Kämpfen weit größer gewesen als unsere eigenen. Das deutsche Volk kann hiernach der Entwicklung der Kriegereignisse weiterhin mit Zuversicht entgegensehen.

### Benzin- und Petroleumlager in Antwerpen in Flammen.

Brüssel, 4. Okt. (Nichtamtlich). Aus Antwerpen wird gemeldet: Die Benzin- und Naphtalager der amerikanischen Allgesellschaft in der Nähe der übrigen Petroleumlager haben seit gestern früh in Flammen. Wegen des Brandes der Petroleumtanks haben etwa 15.000 Einwohner die Stadt verlassen aus Furcht vor Strafmaßnahmen gegen die Stadt.

### Die deutschen Barbaren.

Aus einem Feldbrief. Aus Friedrichsdorf I. T. wird uns ein Auszug eines Feldbriefes vom 4. 10. 14 gültig zur Verfügung gestellt. Er wirft ein bezeichnendes Licht auf das Verhalten der französischen Soldaten im eigenen Lande. . . . . Dadurch, daß ich gestern zerstoßene Geschosse nach Roulers an die Bahn brachte, hatte ich Gelegenheit, mich in dieser Stadt umzusehen. Ich machte die Bekanntschaft einer ganz netten Frau, durch deren Vermittlung es mir gelang, eine Tafel Schokolade, 3 halbe Pfundchen Knetwein, 2 Pfundchen Weigewein, sowie einen Laib Weißbrot zu bekommen. Auch 5 Häupter Weizen, etwas Salat, gelbe Rüben usw. beschaffte ich mir. Es war noch ein Unteroffizier mit, der auch auf französisch sprach, und das Mädchen glaubte gar, wir seien Franzosen in deutscher Uniform. Als sie aber überzeugt war, daß wir wirkliche Deutsche waren, nahm sie uns mit in ihre Wohnung zur Mutter und beide begannen furchbar auf die Franzosen loszugehen. Die französischen Soldaten hätten ihnen für über 10.000 Fr. Wein gestohlen, das Haus geplündert und selbst Geld zu stehlen versucht. Von der Sittenlosigkeit und Gemeinheit der französischen Offiziere und Mannschaften, die sie (das junge Mädchen) bedrückt hätten, wolle sie gar nicht reden. Was seien dagegen die Deutschen anständige und wohlgezogene Menschen usw. Beim Abschied wünschte die Kleine und wollte mit und sagte, sie ginge bestimmt nach Deutschland, wolle keine Französin mehr sein und mit ihren nichtswürdigen Landstulpen nichts mehr zu tun haben. Wir bedanken uns für die freundliche Aufnahme und meinten, wir wolle die Kleine uns nach. Auf solche Szenen erlebte man im Krieg. Die Leute laden wir wirklich leid. . . . Für alle meine Einkäufe hatte ich fast 10 Mk bezahlen müssen, so teuer sind die Lebensmittel hier. . . .

### Die großen Mängel der Feldpost und ihre Beseitigung.

Berlin, 1. Nov.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der bedeutendsten Firmen des Papierwesens fand hier im Kapitelsaal eine große Ansbearbeitung statt, die sich mit den im Vertriebe der Feldpost zutage getretenen Mängeln befaßt. Die Versammlung war einberufen von dem Kriegsausschuß für das deutsche Papierfach und stand unter der Leitung des Vorsitzenden der Papierverarbeitungs-Vereinigungen Rudolf Bergmann (Berlin).

Der Hauptberichterstatler Generalsekretär Dr. Kubak (Berlin) führte aus, daß die Versammlung nicht aus geschäftlichen Erwägungen heraus einberufen worden sei, sondern in dem Gefühl, daß noch viel geschehen könne, um auf dem Gebiete der Feldpost Großes zu leisten. Wenn wir aber auch gewiß Verbesserungen auf dem Berzgen haben, so soll das Ausland daraus doch nicht den Schluß ziehen, daß seine Einrichtungen besser wären. Wir wünschen, daß alle unsere Einrichtungen die besten seien, da wir siegen wollen, daher haben wir auch das Recht zu verlangen, die Einrichtungen der Feldpost zu verbessern. Staatssekretär Kräfte hat dem Berichterstatter und noch zwei anderen Herren eine Konferenz gewährt, in der alle einschlägigen Fragen besprochen wurden. Und wenn wir auch nicht mit der Ueberzeugung aus der Konferenz gingen, daß die Leistungen der Feldpost nicht erhöht werden können, so hatten wir doch wenigstens den Eindruck, daß Vieles von dem, was jetzt über die Feldpost gesagt wird, nicht ganz als zutreffend bezeichnet werden kann.

Der Redner verlangte dann insbesondere die Organisation der Feldpost mehr ausgebaut werden. Es wird vorgeschlagen, daß das Reichspostamt unter Mitwirkung der Oberverwaltung eine entsprechende Abänderung der Feldpost-Dienstordnung vorbereite. Der Hauptpart der Feldpost, namentlich der Versand an Frontsoldaten, muß weiter verbessert werden. Es müssen öfter als bisher, am besten jede zweite Woche, Feldpostpakete bis zu 500 Gramm zur Beförderung zugelassen werden. Feldpostpakete bis zu 5 Kilogramm müssen durch die Feldpost in jedem Monat wenigstens einmal ins Feld befördert werden. Insbesondere muß rechtzeitig die Beförderung von Weihnachtspaketen gewährleistet werden. Bei der Beförderung dieser Feldpostpakete soll die Umhüllung in Vermeidung nicht mehr vorgeschrieben werden. (Beifolger Beifall.)

Der Mitberichterstatler Direktor Hans Broecker (Berlin) erwähnte einleitend, daß Staatssekretär Kraetzle bei der erwähnten Konferenz erklärte, er sei wohl jetzt der bestmögliche Mann in Deutschland. Da muß man doch die Frage aufwerfen, aus welchen Gründen die Erbitterung gegen die Feldpost eingetreten ist. Das war früher doch anders, war r. Ich habe zu bürokratisch. Die Gesamtfänge der Feldpost sind leider immer noch dieselben wie die von 1870-71. Die Angriffe gegen die Feldpost im Ausland waren allerdings

unberechtigt. Denn damals durfte die Feldpostverwaltung nichts befördern. Aber, sie hat den Fehler begangen zu schweigen. Bis zum 18. August war ihr von der Militärverwaltung verboten worden, Briefe zu expedieren. Da haben sich nach meiner Schätzung bei über 75 Millionen Sendungen angeammelt, und die dann schnell zu expedieren, war natürlich unmöglich. Die tiefe Erbitterung gegen die Feldpost, die durch unser Volk gegangen ist, beruht darauf, daß man uns nicht rechtzeitig über das non voltum aufklärt hat. Bäre zur rechten Zeit gesprochen worden, dann wären uns und unseren Truppen im Felde viele bittere Stunden erspart geblieben. Warum kommen denn über die Eisenbahn keine Klagen. Als wir diese Frage in der Konferenz aufwarfen, da erklärte Staatssekretär Kraetzle, diese liege in militärischen Händen. Eine härtere Kritik seiner Verwaltung konnte er garnicht aussprechen. Wenn gesagt worden ist, daß die höheren Stellen mit der Arbeit der Feldpost zufrieden sind, so glaube ich das ganz genau, aber die Soldaten sind mit dieser Arbeit nicht zufrieden. (Beifolger Zustimmung.)

Der zweite Mitberichterstatler Fabrikbesitzer Max Krause schilderte an der Hand eigener Erfahrungen als Fütterer einer Liebesgaben-Kolonie die Schmach, mit welcher unsere Truppen im Schützengraben Sendungen aus der Heimat erwarten.

In der Diskussion machte Verleger Hilger (Berlin) den Vorschlag, man solle es nicht erst mit Eingaben an die Postverwaltung versuchen, sondern ein Telegramm direkt an den Kaiser schicken des Inhalts, daß es so nicht weitergehen könne. Dr. Cohn von der Reichspresse brachte folgenden Antrag ein:

„Die bisherigen Leistungen der Feldpost haben zu schweren und berechtigten Klagen sowohl der Angehörigen unserer im Felde stehenden Brüder als auch fast der gesamten Industrie, des Handels und der Presse geführt. Wir fordern daher den Staatssekretär des Reichspostamts auf, umgehend Wandel zu schaffen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für Abhilfe der Mängel im Feldpostwesen zu sorgen.“

Von Seiten des Kriegsausschusses lag ein längerer Beschlus Antrag im Sinne des Hauptberichterstatlers vor. Es wurde beschlossen, von einer Beschlusfassung zunächst abzusehen. — Eine Kommission wurde gewählt und beauftragt, einen entsprechenden Beschlus zu formulieren und diesen dem Reichspostamt, dessen Stellvertreter Staatssekretär Dr. Delbrück und dem Staatssekretär des Reichspostamts zu übermitteln.

### Roosevelt und der Krieg.

Wie erinnerlich, haben wir uns jüngst mit den amerikanischen Erpräsidenten in nicht gerade lieblicher Weise beschäftigt. Die Veranlassung gab ein in den „Times“ abgedruckter angeblicher Aufsatz des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten. Diesen Aufsatz wollten die „Times“ aus einem amerikanischen Blatte übernommen haben, und Roosevelt sollte in ihm offenkundig und unabweisend für Großbritannien Partei ergriffen haben.

Wir haben Roosevelt Unrecht getan, denn die „Times“ hat wieder einmal gelogen.

Roosevelt nimmt keineswegs einseitig die Partei Großbritanniens. Das zeigen seine Betrachtungen über den großen Krieg des Jahres 1914 in den „Chicago Daily News“, wo er eine Artikelreihe über den Krieg erzielten läßt. Zu dem am 10. Oktober dort erschienenen Aufsatz heißt es sich auch mit dem Deutschen Kaiser, dem er vollste Gerechtigkeit widerfahren läßt, mit den deutschen Eigenschaften, auf Grund deren er die deutsche Nation eine große Nation nennt, und mit einer ewigen Vermählung des Deutschen Reiches, die er als sein Ansehen für die Menschheit ansieht. Der Kaiser und seine Familie hätten gleich wie in Friedenszeiten auch im Jahre Proben vorbildlicher Eigenschaften gegeben, die für die Eigenschaften des deutschen Volkes charakteristisch sind. Der Kaiser habe im übrigen ganz in Uebereinstimmung mit den Gefühlen seines Volkes gehandelt, als er das Schwert zog. Was aber das deutsche Volk betreffe, habe es, Männer und Frauen, hoch und niedrig, eine glänzende Vaterlandsliebe und Entschlossenheit an den Tag gelegt, was er den Amerikanern als Vorbild empfehle. Das deutsche Volk sei in den Krieg gezogen, weil es überzeugt war, daß es sich um sein nationales Dasein handelte. Er sagt wörtlich:

Eine Nation, die einen solchen Geist zeigt, ist sicherlich eine große Nation. Die Loyalität der deutschen Organisation und der deutschen Vorbereitungen wurde schlagend bewiesen in der mächtvollen Vorwärtsbewegung der ersten sechs Wochen des Krieges. Nicht nur ist diese Organisation, diese Bereitwilligkeit höchst ruhmwürdig für Deutschland, sondern noch ruhmwürdiger ist der Geist, der hinter der Organisation liegt. Die Männer und Frauen Deutschlands haben von höchsten bis zum geringsten glänzende Vaterlandsliebe und Entschlossenheit an den Tag gelegt. Nicht man von ihnen Besuchen, so ist es unmöglich, nicht einen Schauer der Bewunderung zu fühlen, für den starken Mut und die erhabene Unerschrockenheit, welche die große Krise in den Seelen des Volkes aufbricht.

Das Volk von Deutschland glaubt, daß es vor allem in einem Kampfe steht für das Leben des Autonten gegen den Slaven und für das Leben der Zivilisation gegen etwas, was nach Ansicht der Deutschen eine wilde, drohende Brut der Barbarei ist. Sie gingen in den Krieg, weil sie glaubten, der Krieg sei eine unbedingte Notwendigkeit, nicht nur für die Wohlfahrt Deutschlands, sondern für das nationale Dasein Deutschlands.

Was den Gedanken anbetrißt, daß Deutschland gemeinlich oder verkannt werden muß zu politischer Impo-

teug gebracht werden müsse, so wäre ein solches Ereignis ein Unglück für die Menschheit. Die Deutschen sind nicht nur unsere Brüder, sie sind ein großer Teil von uns selbst. Was wir deutschen Blut schuldig sind, ist viel; das, was wir dem deutschen Gedanken und dem deutschen Beispiel verdanken, nicht nur in der Staatsverwaltung, sondern in jeder praktischen Lebensarbeit, ist noch mehr. Jedes edle Herz und jeder weisheitsvolle Geist in der Welt möchte sich freuen über das Tadeln eines feilen, geringigen und unwürdigen Deutschen, das zu fast all um Angriffe zu führen, und zu gerecht, um für seine Nachbarn eine Quelle der Angst zu sein."

Wenn man diese Ausführungen Revue läßt, die so ganz anders klingen als die kühnen Reden der "Times", kann man sich wieder nicht genug wundern, mit welcher Dreifaltigkeit ein Wort wie die "Times" erhabene Nachrichten in die Welt setzt, von denen angenommen ist, daß früher oder später die Wahrheit ans Tageslicht kommen wird.

### Friede zwischen den Bekenntnissen.

Vom ersten Tage des Bestehens unserer Zeitung an haben wir es stets als unsere Aufgabe betrachtet, zur Förderung und Befestigung des Friedens zwischen den Bekenntnissen zu wirken. Selbst haben wir in diesen Bestreben kein Verständnis gefunden. Das hat uns aber nicht angehalten, wir sind ohne Dank den beschränkten Weg weitergegangen. Heute brauchen wir die Mühnung nicht zu wiederholen. Neben dem unzulässigen Weh, das dieser Krieg im Gefolge hat, hat er doch mancherlei Segnungen mit sich gebracht. Dazu gehört nicht nur die Vertiefung und Bereinigung des religiösen Lebens, nicht nur, daß viele Götterfurcher und Götterfornier jetzt Gottflücher und gottesfürchtig geworden sind, sondern auch das völlige, tiefer Friede zwischen den christlichen Bekenntnissen eingetreten ist.

Der Reichstagsabg. Dertel gibt in der "Deutschen Tageszeitung" einen Beitrag, den wir unseren Lesern umso weniger vorenthalten wollen, als er vollständig unseren Standpunkt vertritt:

Seitdem der Krieg durch die Bande und durch die Sezession droht, ist das den Bekenntnissen heimliche Gespann verstimmt. Und wenn sie und da, ganz vereinzelt und vielleicht absichtlich, der Friede gedrohen wurde, so wurden derartige Friedensbrecher hier bald und sehr scharf abgelehnt und abgewiesen. Wir haben wieder gelernt, uns auf das Einende, auf die gemeinsame deutschchristliche Weltanschauung zu besinnen, und das Treuen, dessen Bedeutung hinter dem des Einenden weit prächtiger, begreifen. Es ist uns zum Bewußtsein gekommen, daß wir alle nicht nur ein gemeinsames Vaterland zu verteidigen haben, sondern auch ein gemeinsames Vaterland mit der Seele suchen, — das Vaterland, das uns allen bereitet, gewiesen und geführt ist durch den gemeinsamen Geist.

Aber es hat nicht nur tiefe Friedlichkeit Platz gegriffen zwischen den christlichen Bekenntnissen, sondern auch eine grundsätzliche Einmütigkeit der Auffassung in der wichtigsten Frage, wie die Lehrer des Christentums mit dem Kriege, der Kriegspflicht und dem Kriegswerte verhalten sei. Katholische und evangelische Mütter haben sich fort und fort auf den Standpunkt gestellt, der auch von uns immer angenommen und vertreten worden ist. Nicht die leibliche Meinungsverschiedenheit ist zum Ausbruche gekommen. Wir haben vor wenigen Tagen die Keuherung eines Gelübtes wiedergegeben, die ebenfals in einer Zeitschrift des Evangelischen Bundes geiraten haben könnte. Das ganze christliche Volk, das evangelische und katholische, sind darin durchaus einig, daß wir uns als Christen, und gerade als Christen, einen uns aufgewungenen, gerechten Krieg mit aller Kraft durchzuführen müssen und daß in solchen Fällen die römische und katholische Kriegspflicht auch Christenpflicht ist. Diese grundsätzliche und schmerzliche Einmütigkeit ist ein tief bewegendes, hoch erfreuliches Zeichen der Zeit. Es ist, als seien die Schranken zwischen den beiden Bekenntnissen, wenn auch nicht ganz wegeräumt, so doch niedriger geworden, so daß man sich darüber hinweg die Hände reichen kann. So soll es bleiben! Die Unterschiede zwischen den Bekenntnissen werden niemals ganz verschwinden. Das sollen sie auch nicht. Jeder Christ mag und muß stolz sein auf sein Sonderbekenntnis; er mag und muß darin immer fester und jähre wurzeln; er mag und muß die Treue halten dem, was er gelobt hat; aber je fester er in dem Glauben seiner Väter steht, umso klarer wird ihm die Erkenntnis, daß es gemeinsame Christenwahrheiten und Christenüberzeugungen gibt, die bedeutsamer und trefflicher sind als das Trennende. Wir wollen kein Mißverständnis, wir wollen aber ebenfals wenig unwillkürlich und unvolles Gespann zwischen denen, die zusammengehören nach dem Reichthum Gottes, nach der geschichtlichen Entwicklung.

Draußen tobt der Kampf und wird noch menschlicher Bewußtsein nicht bald zum Frieden kommen. Er hat blutige Opfer gefordert in großer, erschütternder Menge. Weitem am Allerheiligsten, werden Hunderttausende von Katholiken im Geiste an den Gräbern im Osten und Westen weilen, in der ihre Liebe fern von der Heimat gebettet sind. Kein Licht wird da drüben, wie es in katholischen Deutschland sinnige Stille ist, auf den Gräbern leuchten; nicht aber werden sie alle umflutet sein von der dankenden, trauernden, weinenden Liebe der Ladeinwohnerinnen. Und auch da wird kein Unterschied sein zwischen Katholischen und Evangelischen. Der gemeinsame Schmerz legt die letzte Schwänke nieder.

Möge sie nie wieder erhöht werden, daß wir uns nicht verstehen zu können können, mögen wir immer darüber hinweg uns die Christenhande reichen! Retten wir den

Friede zwischen den Bekenntnissen aus diesem widerlichen Kriege heraus; dann wird er, möge er ausgehen wie er wolle, auch dadurch zum Segen für das deutsche Volk und für die Christenheit.

### Eine zweifelhafte Ansprache des Königs v. Sadjen.

Berlin, 3. Nov. (Nachricht.) Der Berliner Lok-Anz. meldet aus Dresden: König Friedrich August von Sachsen hat bei der heutigen Rückkehr von dem westlichen Kriegsschauplatz in Dresden nach einer Begrüßung durch den Oberbürgermeister eine Ansprache gehalten, in welcher er sagte: Mit großer Freude weile ich unter meinen Truppen im Felde. Mit Genugthuung habe ich mich davon überzeugt, daß dort ein jeder, vom obersten General bis zum jüngsten Soldaten, fürstlich und treu seine Pflicht tut. Wer geliebt hat, wie unsere Truppe nicht nur von handhastem Geliebten, sondern auch von einem Geiste freudiger Offensiv erfüllt ist, der weiß, daß wir in diesem Kampfe siegen werden.

### Aus der Heimat.

\* Friedberg, 5. Nov. Die auf gestern Abend in der Zurhalle der Augustinerkloster eiderne Wochensammlung der Jungwehr zu Friedberg war von etwa 200 Teilnehmern besucht. Auf der Tagesordnung stand die Vereisung einiger Feldbriefe. Den Anfang machte Herr Prof. DeLurke, der zwei Briefe vorlas, der erste aus der Gegend von Valenciennes schilderte mir die angenehmen Seiten des Krieges, während der zweite dessen Schrecken hervorhob. Er war von dem Bruder des Vortragenden, der als 47jähriger Mann den Feldzug als Arzt mitmachte, geschrieben und schildert die Kämpfe bei Soarburg und in den Vogesen. Herr Lehrer Dreher verlas darauf einen Brief aus dem Regiment, in dem besonders die Erwähnung des Feldammtes unseres alten Grafen SaxeLer Bewunderung erregte. Herr Oberleutnant Duade brachte einen Brief des Oberleutnants Müller zur Kenntnis, der interessante Einblicke in das Leben unserer Truppen vor dem französischen Stellungsgelände gewährte. Heiterkeit erregte es, daß die gegenüberstehenden Truppen, Deutsche und Franzosen, in einem gewissen Fall eine Verständigung erzielt haben. Es gibt nämlich im Menschenleben Bedürfnisse, die hin und wieder am Tage auftreten. Machen sie sich nun in den Schützengräben bemerkbar, so sind beide Teile übereingekommen, daß auf der Seite, wo es nottut, ein Spaten hochgehoben wird, erhebt sich auf der Gegenseite auch einer, dann ist es genehmigt und die Sache kann vor sich gehen. Die Richtigkeit dieses Abkommens ist, wie Herr Oberleutnant Duade sagte, vom Kaiser bestätigt worden. Den Schluß der Vorlesung machte Herr Prof. Schöell, der einen stimmungsvollen Brief seines Sohnes über das Leben in den Schützengräben usw. zur Kenntnis brachte. Herr Direktor Rilkert dankte den Vortragenden und schloß nach dem Ablesen des Viebes: „O, Deutschland hoch in Ehren!“ mit einem Hoch auf unser Kriegsheer zu Land, zu Wasser und zur Luft die stimmungsvoll verlaufene Zusammenkunft.

\* Friedberg, 4. Nov. (Schöffengerichtssitzung). Ein Tagelöhner von hier erhielt wegen Körperverletzung 20 M Geldstrafe, weil er auf dem Friedhof eine Frau am Arme packte und küßte. — Ein Schneidermeister von Ober-Koschob hatte einen Strafbescheid über 20 M erhalten, weil er einen Wassergraben mit Erde ausgefüllt hat. Auf seinen Einspruch hin erfolgte Freisprechung, da die Erde nicht genügend aufgelockert werden konnte und die Frage der Befestigung in einem Zivilprozeß auszuliegen ist. — Wegen Uebertretung des Kinderstrafgesetzes — weil er Schüler mit Zeitungsausschnitten beschäftigte ohne Arbeitstarke — hatte ein Dachdecker von hier einen Strafbescheid von 10 M Geldstrafe erhalten; auf inebenen Einspruch wurde die Strafe auf 4 M ermäßigt. — Ein Landwirt von Aßensheim und die Ehefrau eines Schneidermeisters von Reichen sind wegen Mißachtung angefaßt, weil sie Milch entzogen und dann zum Verkauf brachten. Jedes der Angeklagten erhielt eine Geldstrafe von 50 M, wozu noch die nicht unerheblichen Kosten kommen.

\* Jegenberg, 4. Nov. Was ein Sohn unseres Bürgermeisters Rumpf, der Wismuthmeister und Zugführer in der Leib-Infanterie-Regiment Nr. 13, Heinrich Rumpf, hat durch eine besonders tapfere Tat vor dem Feind am 13. Okt. vom Arme-Oberkommando das Eiserne Kreuz erhalten.

\* Kandel, 5. Nov. Auch hier hat sich eine Jugendwehr gebildet. Dieselbe steht unter Leitung des Herrn Jakob Bauscher. Wöchentlich werden zweimal Übungen abgehalten; Donnerstags abends und Samstag nachmittags. Nahezu dreißig junge Leute von 14—20 Lebensjahre nehmen daran teil. Einseitliche Mühen und Anstrengungen sollen für sie angefaßt werden. Wünschen wir der Wehr den besten Erfolg.

\* Bittel, 4. Nov. Verstorbenen Sonntag nach unter Vorsitz von Lehrer Will zu Kandel im Saale zum „Kühlen Grund“ dahier der 3. Bezirkskriegertag statt. Trotz der Kriegsmierzen war die Veranstaltung gut besucht. In schönen zu Herzen gehenden Worten, in welcher er besonders der gefallenen Helden gedachte, begrüßte Herr Lehrer Will die erschienenen Kameraden, namentlich die Hülfe, Herren Hauptmann Waldeker-Darmstadt und Feldwebel-Leutnant Petzet aus Siegen. Die Präsenzliste ergab, daß häusliche Vereine, bis auf drei, vertreten waren. Die beiden Delegierten, die Herren Lehrer Jacq. Großharben und J. Schwab-Kleinarten, erstatteten Bericht über den Verbandsstag der „Hoffia“ zu Bughaus, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Hieraus ergab Herr Hauptmann Waldeker das Wort, der in eingehender Weise über das Unterführungswesen der „Hoffia“ in der Kriegszeit und über Kriegsvorführung referierte. Auch seine Ausführungen erzielten lebhafteste Zustimmung. Der alle Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. Nachdem nun die Vergütung ausgefaßt und einige geschäftliche Angelegenheiten

ten besprochen und erledigt waren, schloß der Vorsitzende die schon verlaufene Versammlung um 1/2 Uhr. Der 1. Bezirkskriegertag in 1915 findet in Kandel statt; der 2. in Holzhausen.

### Gefirn-Kassian.

\* 1. Wüngen, 4. Nov. Der hiesige Konrat, Herr Baumeister, Oberleutnant der Reserve, welcher sich zur Zeit im Offizierslazarett zu Montmedy als Leichterwundwundarzt, Kopfverletzte, befindet, hat einen an den Kriegserzern Wüngen gelangten Schreiben zufolge das Eiserne Kreuz erhalten.

\* 2. Oberlauten, 4. Nov. Unser, seit dem 18. April 1899 im Dienst gelandene Bürgermeister Brückel hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. Bei der nun fälligen wahlmännlichen wurde der Sohn des Juristengelehrten, Carl Brückel, einstimmig zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt.

\* Eschenheim, 4. Nov. Folgende schöne Geschichte wird aus Eschenheim im Kreise erzählt: Vor 20 Jahren entstand in dem hiesigen Gefangenen „Konordia“ ein Streit, der damit endete, daß eine Mörderin mit dem Dirigenten an der Spitze sich in den Besitz der Fahne setzte. Die Fahne verblieb schließlich in der Familie des Dirigenten. Jahrzehntelang tobte der Streit um die Fahne, bis diese am 4. Juli 1911, als sie bei Gelegenheit eines Festes von der Familie des Dirigenten aus dem Hausenfer gebührend war, von mehreren Mitglieder der inzwischen wieder erblichen „Konordia“ weggeholt wurde. Seitdem ist sie verschwunden. Die Familie legte vor Gericht und hatte die Genugthuung, daß die beiden Fahnenüber zu kleinen Geldstrafen verurteilt wurden. In der Verhandlung wurde aber, und das ist das Spannende an der Geschichte, festgestellt, daß die richtige, echte Fahne bereits vor laugen Jahren von der betreffenden Familie dem hiesigen Altersvereine überwiehen wurde; die selbige „Streitfahne“ war nur eine Kopfbildung.

\* Wiesbaden, 4. Nov. Durch Ausbruch des Krieges ist mancher Kaufmann unter Zurücklassung einer teils argeren, teils kleineren Schuld verschwunden. Teilweise suchen sich die blühender auch je schnell als möglich ihrer Forderungen an vielleicht noch hier weilende Ausländer zu verschaffen. Die Terminrollen der Gerichte können darüber Auskunft geben. Im Wiesbadener Landgericht wurde beispielsweise von der Bank für Handel und Industrie in Zürich (Schweiz) gegen den Kaufmann Simon Kabinowitsch in Charkoff ein dingliches Urteil in Höhe von 60000 M erwirkt, da Kabinowitsch genannter Bank aus Gesellschaftsbindung 69621 M schuldete. Der Arrestbefehl wurde damit begründet, daß die Vollstreckung gefährdet werde, weil der Beflagte Ausländer sei und die Vollstreckung des Urteils im Auslande erfolgen müsse. — Der Hofmeister Jean Burkhardt hat gegen J. M. Bau und Josef Scholze, beide zur Zeit unbekanntes Aufenthalts, Klage angebracht und fordert 3000 M aus Weie für Stallung und Lagerung.

\* Wiesbaden, 4. Nov. Ein noch nie dagewesenes Jubiläum. Fünfzig Jahre waren am 3. November verfloßen, seitdem der Keller August Richter aus Winkels in Oberlahnsteins ununterbrochen als Restaurationskellner in diesem hiesigen Kurhause tätig war. Daß ein Keller in ein und demselben Betriebe in dieser Stellung fünfzig Jahre ausgehalten hat und aushalten konnte, steht in der Geschichte des internationalen Gastwesens und Restaurationsbetriebs, wie wie bekannt, einzig da. Der Führer des Kurhauses, Herr Kathe, hatte zu Ehren des letzten Jubilars, der bereits bei Beförderung des neuen Kurhauses durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichnet wurde, im Weinlohn eine Feier veranstaltet, zu der zahlreiche Kollegen und Freunde Richters erschienen waren.

### Aus Rheinhessen.

\* Mainz, 3. Nov. Generalmajor J. D. Keller in Wiesbaden, der frühere Kommandant der Festung Mainz, wurde zum Kommandanten des Kriegsgefangenenlagers Wehlag ernannt.

\* Mainz, 4. Nov. Die fünf Jägerzettel, die u. a. mit Hilfe des Mannschiffer-Verbandes für den Transport unserer verwundeten Krieger hergerichtet wurden, werden mancher wieder abgefäht.

\* Staden, 4. Nov. Der junge Lehrer Adam Bolle vor hier ist kürzlich auf dem Schlachtfeld in Frankreich gefallen. Der Jussell wollte es, daß sein eigener Bruder im Vorübergehen die Leiche fand. Er haupferte dem Gefallenen ein Grab und schmückte es mit einem Holzkreuzen. Dem ging es weiter gegen den Feind.

### Aus Starkenburg.

\* Darmstadt, 4. Nov. Die Hinrichtung des Raubmörders Th. Flörich aus Bronzheim, der am 1. Oktober durch das Schwurgericht Darmstadt wegen dreifachen Mordes, Raub und Brandstiftung usw. dreimal zum Tode, lebenslänglichem Zuchthaus usw. verurteilt worden war, weil er im Juli d. Js. die Familie Bad in Hofheim hinfüchete, fand heute Vormittag 7 Uhr im Provinzialgefängnis dahier in der üblichen Form statt. Der Verurteilte blieb in seinem Verhalten während der letzten Tage wie seit seiner Verurteilung vollständig gleich und zeigte keinerlei Reue, doch empfing er seit einigen Tagen den Besuch des katholischen Geistlichen, der ihm auch gestern Nachmittag die letzte Segnung spendete. Einen sonderbaren Eindruck machte es, als der sonst so kaltblütige Mörder kurz vor dem Betreten des Schaffots während des von dem Geistlichen gesprochenen Gebetes niederkniete. Beim Anblick des Schaffots waren seine Gesichtszüge etwas verzerrt, während die Augen scharfe Blicke nach dem Publikum warfen. Die ganze Handlung nahm nur 5 Minuten in Anspruch. Der Geistliche hatte nach der ihm bekannt gegebenen Verlesung der Gnade und Festsetzung der Strafvollstreckung von dem ihm zutreffenden Recht eines besonderen Wunsches keinen Gebrauch gemacht.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Friedrich Friedberg; für den Anzeigenteil: A. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“ A. G. Friedberg i. S.



**Nachruf.**  
Nach langer Ungewissheit erhielten wir die Nachricht, daß unsere treuen Mitglieder  
**Heinr. Bühl**  
2. Vorsitzender des Turnvereins  
Geleiter im Inf.-Regt. Nr. 116

# Heinrich Hofmann

Regt. Inf.-Regt Nr. 116  
den Heldentod fürs Vaterland am 28. August in der Schlacht bei Mouson gestorben sind.  
Sie waren treue Mitglieder unserer Vereine. Wir werden ihr Andenken in Ehren bewahren.  
Verst. den 5. Nov. 1914.

Kriegerverein Gerst. d. B.  
Ehrenverein Gerst. d. B.  
Gefangenerverein Eintracht, Gerst. d. B.



**Nachruf.**  
Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. August im Gefecht bei „Mouzon“ unser treues Mitglied

# Wilhelm Mühlrig

Rezerdist im Ersah-Bataillon, Regt. Inf.-Regt. Nr. 116  
Wir bedauern den Verlust des Dahingegangenen, der ein beliebtes Mitglied unseres Vereins war aufs schmerzlichste.  
Ehre seinem Andenken.  
Reichelsheim i. W., den 3. Nov. 1914.

Musikverein Reichelsheim i. W.  
Der Vorstand.

## Nachruf.

Am 1. November verschied plötzlich unser erster  
**Kommandant Buschmann**

Wir verlieren in demselben nicht nur einen gerechten, loyalen Vorgesetzten, auch seine Kameradschaft, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft soll uns in stetem Gedenten stets vor Augen leuchten.

Die freim. Feuerweh Ober-Rosbach.

## Güterverpachtung.

Die nachverzeichneten in der Gemarkung Weibach belegenden Grundstücke des Vereinigten Armenfonds der Stadt Friedberg werden Dienstag, den 10. November l. J., Nachmittag 2 Uhr, im Gasthaus „zur Post“ in Weibach auf weitere 12 Jahre in Verpachtung öffentlich an die Meistbietenden verpachtet:

1. Flur II.	Nr. 14	= 18 307 qm.	„Acker rechts am S. einfl. Weg.
2. „ III.	„ 125	= 15 381 qm.	„ an der Steinunter Doyl
3. „ VII.	„ 27	= 45 091 qm.	„ an dem Eichen
4. „ VII.	„ 22	= 12 870 qm.	„ am Friedberger Weg.
5. „ IX.	„ 41	= 19 398 qm.	„ im Bojeige ang.
6. „ X.	„ 25	= 2 558 qm.	„ bei den Neugärten.
7. „ XIV.	„ 5	= 13 022 qm.	„ in der Ahele.
8. „ XV.	„ 34	= 50 380 qm.	„ in der Steimutter.
9. „ XVI.	„ 5	= 17 320 qm.	„ am Brunnenweg.
10. „ XVII.	„ 5	= 15 000 qm.	„ mitten im Wiesfeld.
11. „ XVIII.	„ 13	= 24 713 qm.	„ das Weiden.
12. Flur XVII.	„ 125	= 6 894 qm.	„ Weide in den Gerbern.

Friedberg, den 3. November 1914.  
Die städtische Armenkommission  
Stahl.

**Brunnenbau u. Bohrungen, Pumpenanlagen**  
billig.  
Stefan Kuhn, Inhelden-Engen.

**Zahnarzt Winkler,**  
Friedberg.  
Telefon 384.  
Während des Krieges bin ich täglich nachmittags von 2-6 Uhr und Sonntags von 8-12 Uhr persönlich zu sprechen.

**Düngt jetzt mit Kalkmehl.**  
**Kalkmehl**  
ist billig macht die Pflanzen gesund erzeugt kräftige Körner liefert gutes weiches Futter macht den Boden locker wirkt Stickstoff sparend kann jederzeit, auch den Winter über, ausgebreitet werden.  
Oberh. Kalk- u. Stein-Industrie G. m. b. H.  
Gutbach (Oberhessen.)

## Strumpfschuhe

„Germania“.  
Geschützte Neuheit für unsere Soldaten

Vorzüglicher Ersatz für Stümpfe, einfarbigste u. schnellste Handhabung.  
Kein lästiges Wickeln, wie beim Fassetappen, wodurch jedes Verschieben u. drücken besorgt wird und der Fuß fest im Stiefel sitzt.  
Keine kalten Füße mehr, weil Doppelsohlen.  
Kein Wandern der Füße.  
Das Paar 70 Pfg.; 2 Paar gehen als Feldpostbrief für 20 Pfg. Porto.  
Alle Arten warmer Unterwäsche, wasserdichte Westen, Leib-Bänder, Kopf-Schutzer, Lungen-Schutzer, Pulswärmer  
in grosser Auswahl vorrätig.

**Mayer J. Hirsch**  
Friedberg i. H.  
dem Rathaus gegenüber.  
Telefon No 1.

**Schreiner**  
für Kisten zu machen ladet  
Jos. Derfeldt, Kaiserstr. 116

**Bräuer, kräftiger Junge**  
kann unter sehr günstigen Bedingungen die Euderei erlernen.  
Bäcker W. Müller, Wab.-Hausheim.

**Toiletteartikel**  
Für-Vorlagen, Fensterleder, Schwämme, Quaste und Parkettstropfer, Wollbejen und Sechsmaschinen empfiehlt  
**Theobald Steinel Wwe.**  
Jah.: Joh. Buob  
Friedberg, Kaiserstr. 75.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit abgeth. Vorplatz und Zubehör an ruhige Leute p. 1. Nov. zu vermieten. Näheres Friedberg: Jauerbach, Kleinstr. 12.

**Laternen**  
Kunstlicher, selbstverleuchtet, große Auswahl.  
Reparaturen billigst.  
H. Schmidt, Sprangermeister, Friedberg, Vorstadt 1, Garten 13.  
Sehr schöner, **Eber** sprunghafter weißes Eberhämmel, hat zu verkaufen  
Friedrich Schneider, Bruchbrücken.

## Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre, in der Schlacht bei Mouson am 28. August, erlitt den Heldentod fürs Vaterland unser Kamerad

**Wilhelm Cumb**  
Unteroffizier 10. Komp., Regt. Inf.-Regt. Nr. 116  
Wir verlieren in ihm ein eifriges, strebames Mitglied und wird sein Andenken bei uns in Ehren bleiben.  
Ober-Rosbach, 4. Nov. 1914.  
Freim. Feuerweh Ober-Rosbach.

**Bekanntmachung.**  
Der Anzug, die Gefangenentransporte zu begleiten, hat in dieser Stadt bei Alt und Jung immer mehr Anhänger gefunden und zu Anzuchtgefühlen geführt. Ich erlaube deshalb diejenigen, die glauben, sich dieses kindische Vergnügen leisten zu müssen, sowohl im Interesse des Ansehens unserer Stadt als auch zur Vermeidung von Verkehrsstörungen, für die Zukunft hieron Abstand zu nehmen.  
Friedberg, den 3. Nov. 1914.  
Der Bürgermeister.  
Stahl.

**Arbeits-Schuhe**  
Beste Qualitäten.  
Alle Preislagen.

**Schuhlager Heinrich Hess**  
Telefon 420. Friedberg Kaiserstr. 40.

**Amtliche Notierung der Frankfurter Viehmarktpreise vom 2. November.**  
Zum Verkauf standen: 1129 Rinder, darunter 286 Ochsen, 32 Bullen, 802 Färsen und Kühe, 217 Kälber, 164 Schafe, 2153 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
<b>I. Rinder:</b>		
<b>A. Ochsen:</b>		
a) 1. vollfleischig, ausgewästete höchsten Schlachtwerts, 4-7 Jahre alt	52-57	95-105
2. Die noch nicht gezogen haben (ungejochte)	—	—
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	48-51	87-93
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
<b>B. Bullen:</b>		
a) vollfleischig, ausgewästete höchsten Schlachtwerts	48-50	80-85
b) vollfleischig, „Angere“	43-45	76-80
c) mäßig genährte, junge und gut genährte ältere	—	—
<b>C. Färsen und Kühe:</b>		
a) vollfleischig, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwerts	—	—
b) vollfleischig, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 J.	—	—
c) 1. wenig gut entwidelte Färsen	42-46	81-88
2. ältere ausgewästete Kühe	39-45	72-84
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	32-36	64-72
e) gering genährte Kühe und Färsen	24-28	55-64
f) gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
<b>II. Kälber:</b>		
a) Doppelfleisch, reinste Mast	53-59	88-93
b) reinste Mastkälber	50-55	85-90
c) mittlere Mast- und beste Saugfälsler	—	—
d) geringere Mast- und gute Saugfälsler	—	—
e) geringere Saugfälsler	—	—
<b>III. Schafe:</b>		
a) Weidemastschafe:	—	—
b) Wollhammer und Wollhammer	41	90
c) geringere Wollhammer und Schafe	—	—
d) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wollschafe)	—	—
<b>IV. Ferkelzweine:</b>		
a) Ferkelzweine über 3 Jtr. Lebendgewicht	59-62	76-77
b) vollfleischig Schweine über 2 1/2 Jtr. Lebendgewicht	58-60	75-76
c) vollfleischig Schweine über 2 Jtr. Lebendgewicht	59-62	75-77
d) vollfleischig Schweine bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht	59-62	75-77
e) fleischige Schweine	—	—
f) Sauen	—	—

Der Rindermarkt wird bei flotten Handel geräumt, Kälber werden gedrückt, Schafe ruhig und Schweine rege gehandelt; Schweine hinterlassen etwas Ueberstand.